

Jahresbericht 1996

Meine verehrte Ehefrau hat mir in Erinnerung gerufen, dass 1996 langsam zu Ende gehe und dass eigentlich wieder ein Text meinerseits fällig wäre. Dabei bin ich noch voll in diesem Jahr drin und habe gar nicht den Eindruck, dass in den vergangenen Monaten etwas erwähnenswertes geschehen sei. Um die Erinnerungen aufleben zu lassen, brauchte es ein paar stille Stunden. Nun, ich versuche sie mir zu nehmen, wenn auch vielleicht in ein paar Abschnitten.

Die Desintegration der Familie setzt sich fort. Selten ein Essen, das alle Familienmitglieder vereinigt. Da wir immerhin zu fünft sind, ist die Wahrscheinlichkeit einer mehr als 50 % - igen Präsenz allerdings noch relativ gross. Das wird sich vermutlich in den nächsten Jahren ändern.



Welches sind nun die Zentrifugalkräfte, die uns vom runden Familientisch wegschleudern? Beginnen wir zuunterst:

Jürg ist noch der Treuste. Mindestens zu den Essenszeiten pflegt er anwesend zu sein. Immerhin erweitert auch er seinen Aktionsradius und bewegt sich etwa im Bereich Schulhauswald - Seidengut. In letzter Zeit klopft er die Telefonkabinen ab, in der Hoffnung, eine gebrauchte Taxcard zu finden. Der Umstand, dass für die Mädchen die Schule in Chur stattfindet, führt grundsätzlich einmal zu einem lockereren Umgang mit dem öffentlichen Verkehrsmittel Postauto. Die Schule selbst mit erweitertem Fächerangebot und Kursen bringt ebenfalls einige Unruhe mit sich. So verlangte eine Aufführung des freiwilligen Chors der Kantonsschule intensive Probenarbeit. Die Freizeitbeschäftigung teilt sich im wesentlichen zwischen Unihockey und Pfadi auf, wobei der Sport zunehmend mehr Gewicht erhält.

Ich selber habe das zweite Jahr als Präsident der Ehemaligen Pfadi Schweiz hinter mir und damit Halbzeit erreicht. Dies bedingte sehr viel Büroarbeit und häufige

Abwesenheiten an den Wochenenden.

Meine Frau Franca wirkt den Zentrifugalkräften entgegen, indem sie wenigstens (fast) immer weiss, wo wer ist und dafür sorgt, dass mehr oder weniger alle zur vereinbarten Zeit wieder zu Hause sind. Angesichts des allgemeinen Tohuwabohus fallen ihre Tätigkeiten ausser Haus, die zum grossen Teil durch ihr Kirchenvorsteheramt bedingt sind, bedeutend weniger auf.

Wenn bisher immer von 5 mehr oder weniger ständigen Bewohnern von Araschgen 42 die Rede war, so stimmt das eigentlich schon längstens nicht mehr. Seit Jahren gehört der Goldkater Mutzli zu unserm Bestand (Goldkater deswegen, weil wir ihn mit dem bisherigen Pflegeaufwand glatt vergolden könnten.) Im Laufe dieses Jahres kam Hamster Toto noch dazu, der in Jürgs Zimmer seine Wohnung hat und eigentlich ein stiller Hausgenosse ist. Seine Aktivitäten entfaltet er vorwiegend nachts. Mit seinem feinen langhaarigen Pelzchen und dem ständig schnuppernden Näschen ist er ein ausgesprochen herziges Viechlein. An inoffiziellen Bewohnern scheint sich ein Siebenschläfer zugesellt zu haben. Im Sommer sahen wir ihn bei unserer Heimkehr von Buchs an der Hauswand hängen. Erst nach langer Zeit und nachdem ich ihm, der scheinbar in Schwierigkeiten war, eine Latte als Rettungsgerät hingehalten hatte, sauste er plötzlich los, dem Dachablaufrohr entlang in die Höhe





und mit einer akrobatischen Einlage unter das Dach, wo er vermutlich jetzt haust bzw. schläft. Im Sommer hat er sich an den Johannisbeeren gütlich getan (wenigstens war ein Strauch, dessen Ernte auf die Zeit nach den Sommerferien verschoben worden war, plötzlich leer). Übrigens bedient sich auch der Rest der Natur, als da sind Eichhörnchen und Eichelhähern, an unsern Landwirtschaftsprodukten, vor allem an Baum- und Haselnüssen.

Nachdem damit etwa unsere allgemeine Befindlichkeit umschrieben ist, kann ich jetzt zu mehr Einzelheiten übergehen. Vorerst unsere Pflichttätigkeiten:

Jürg besucht nun, immer noch mehr ungern als gern, die 4. Klasse in unserm Waldschulhaus, jetzt beim sehr verständnisvollen Lehrer Giovanni Zanetti. Nach wie vor zöge Jürg eine Welt ohne Zahlen vor. Vor den Sommerferien besuchte eine Primarklasse aus dem Safiental unsere Schule, und dafür gab es dann einen Besuch der Araschger in Safien,

auch nicht gerade ein Höhepunkt für unsern Sohn, der so kollektive Pflichtübungen (ähnlich wie sein Vater) nicht schätzt. Dabei, das muss der Gerechtigkeit halber gesagt werden, waren die Safier sehr gastfreundlich und bereiteten ihren Besuchern einen abwechslungsreichen und interessanten Aufenthalt.

Beiden Mädchen, Elisabeth in der 3. Gym. und Annemarie in der 2. Sek., ist die französische Sprache ein Greuel, die Zu- und Abneigung zu den andern Fächern ist nicht so eindeutig, eher abhängig von den jeweiligen Umständen (Lehrer, Mitschüler, Aufgabenmenge, Prüfungserfolge usw.). Für beide stellt sich langsam die Frage der Berufswahl, Überlegungen, die heutzutage nicht mehr bis zuletzt hinausgeschoben werden können.

Meine Frau Franca fühlt sich in der Familie für alles verantwortlich, wofür sich niemand anders zuständig erklärt. Angesichts der Tatsache, dass selten jemand für etwas zuständig ist, kann man sich gut vorstellen, dass an ihr sehr viel hängenbleibt. Die Dankbarkeit für ihre Bemühungen hält sich dagegen oft in sehr engen Grenzen. Das Fatale an der mütterlichen Für- und Vorsorge ist eben, dass sie nicht erwünscht ist, letztlich aber trotzdem erwartet wird. Auf den Selbstverwirklichungszug ist Franca offensichtlich noch nicht aufgesprungen! Allerdings wird ihr Einsatz auch ausser Haus gefordert: Die Schattenseite des Schanfiggs von Passugg bis Tschierschen braucht wieder einmal einen neuen Pfarrer, da das bisherige Pfarrerehepaar fruchtbareren Boden im Unterland sucht. Da sind Sitzungen und dadurch Protokolle nötig. Ferner hat die Kinderstunde (ehemals Sonntagsschule) wieder eingesetzt. Dann war ihre Hilfe auch mehrfach in einer Familie für die Vorbereitung des Zügelns gefragt. Sollte dann zu Hause noch eine ruhige Stunde bleiben und sind weder Johannisbeeren zu pflücken, Himbeerstauden zu schneiden, Nussbaumblätter aufzunehmen, Latein- und Franzwörter abzufragen, dann, ja dann nimmt sie endlich noch eine Stickereiarbeit hervor, wenn sie nicht, wohlversehen mit einer Bettflasche, müde ins Bett sinkt.



Angesichts der vielen Berufsjahre, die bereits hinter mir liegen und der relativ wenigen, die mich (wahrscheinlich) noch erwarten, kommt etwa die Frage, ob man mit den heutigen Schülern nicht mehr Mühe habe als mit den früheren. Hier glaube ich, dass die Zahl der Disziplinarprobleme sich ungefähr gehalten hat, eventuell ist sie sogar zurückgegangen. Dies hängt natürlich auch damit zusammen, dass gewisse Verhaltensweisen heute toleriert werden, die früher niemals akzeptiert worden wären. Was mir eher Mühe macht, ist eine gewisse Formlosigkeit, d.h. dass man nicht mehr weiss, in welcher Umgebung sich welches Verhalten geziemt und dass der Spruch „Quod licet Jovi non licet bovi“ anscheinend nicht mehr beherzigenswert ist. Soweit zum Klima. Im weiteren versuchen wir, das neue, mit



sehr problematischer demokratischer Legitimation zustandegekommene Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) in halbwegs brauchbare Stundentafeln und Lehrpläne umzusetzen, eine Beschäftigung, die irgendwie neben dem Normalbetrieb einhergehen muss. Gleichzeitig läuft das Anerkennungsverfahren für die Berufsmaturität (Handelsschule), und die bauliche Sanierung unserer Edelruine dürfte die letzten Jahre vor der Pensionierung auch nicht sehr erleichtern!

Fazit: Wir alle haben uns durchgeschlagen, manchmal mit etwas mehr, hie und da mit etwas weniger Begeisterung, aber es hätte schlimmer sein können!

Es lässt sich erahnen, die Freizeit treibt uns eher auseinander. Zu einer gemeinsamen Wanderung hat es nicht mehr gereicht. Ein Besuch der Enderlin-Hütte, zu dem Jürg verknurrte, endete mit einem scheinbar harmlosen

Unfall, der mich dann allerdings noch einige Wochen behinderte. Jürg fühlte sich dadurch in seiner Abneigung gegen den Türk sehr bestätigt. Zu einer zweiten kleinen Wanderung an Pfingsten wurde auch nur Jürg verpflichtet. Wir stiegen am Calanda nach Batänjen, der alten Walsersiedlung, auf und suchten dann auf einer langen Waldstrasse mit sehr geringer Neigung (weil subventioniert) den Rückweg nach Haldenstein. Dass wir dadurch zeitweise Untervaz von oben anschauen konnten, zeigte meine antike Karte natürlich nicht. Meine Begleitung verfluchte meinen Entdeckerdrang! Die Auffahrtswanderung, eigentlich als Anlass des APV Buchs deklariert, wurde schliesslich in einen Spaziergang des Churer Fressklubs (genannt auch „Fresschränzli“) umfunktioniert. Er führte über Palfries nach Sennis und hinunter nach Flums. Auch hier waren Gigers mit drei Familienmitgliedern präsent.

Auch bloss zu dritt überquerten wir anfangs Sommer mit der Fähre das Schwäbische Meer, um das neu eröffnete Zeppelin-Museum in Friedrichshafen zu besuchen. Jürg und ich sind fasziniert von diesen einstigen Luftriesen und hoffen eigentlich, bald einmal wieder solche fliegenden Zigarren zu sehen (projektiert sind sie ja).

Das Sommerlager der Mädchen in Vrin musste wegen der schlechten Witterung vorzeitig abgebrochen werden, war aber dennoch ein Hit, beim Bienlilager im Herbst halfen Elisabeth und Annemarie ebenfalls mit. Gemeinsame Zeltferien in Marina di Bibbona brachten wir dann allerdings noch zustande.



Zum zweiten Mal



haben wir also Ferien am Meer verbracht, wieder im schönen, schattigen Pinienwald. Mit dem Schwimmen im Meer habe ich mich diesmal besser zurechtgefunden. Da aber reine Badeferien zu langweilig sind, habe ich mich überreden lassen, mit den beiden Mädchen einen Abstecher nach Rom zu machen. Auf einem Zeltplatz ausserhalb der Stadt, an der Via Aurelia, liessen wir uns nieder. Es gab keinerlei Platzprobleme, schliesslich war der Platz auch nicht allzu luxuriös, aber immerhin ruhig. Platzprobleme hatten wir dann eher im Autobus, der uns ins Zentrum führen sollte. Auch die Logik der Autobusrouten ging uns nicht ganz auf, und so durchquerten wir jeweils unfreiwillig die ganze Stadt in diesen rüttelnden Ungetümen, wenn wir wieder einmal in verkehrter Richtung eingestiegen waren. Irgendwann waren wir aber doch dort, wo wir hinwollten. So liessen wir uns von den gewaltigen Ausmassen des Peterdoms beeindrucken, stiegen gar auf die Kuppel (zu Fuss!), streiften dann wieder durch die Ruinenstätten und hatten etwas Mühe, uns die Pracht und die Grösse des kaiserlichen Roms vorzustellen. Etwas leichter fiel uns dies im Kolosseum, wo wir bedauerten, dass dieser gigantische Bau auch nicht mehr vollständig erhalten ist. Spanische Treppe, Trevibrunnen, da fühlte man sich so richtig als Tourist unter Touristen. Panteon und Piazza Navona (es empfiehlt sich nicht, an so viel besuchten Orten zu essen!), die Engelsburg und noch vieles andere mehr. Noch viel mehr haben wir nicht gesehen, Grund zu einer späteren Wiederkehr! (Schliesslich haben wir dem Trevibrunnen unsern

Obolus (schon wieder Latein!) entrichtet!).

Da der Sommer durch typisch mitteleuropäische Witterung glänzte (feucht, regnerisch) wurden nicht einmal alle traditionellen Wanderziele angegangen. So entfielen die Falknis- und die Gauschla-Tour. Dafür besuchten Franca und ich den immer wieder dankbaren Margelchopf und sogar den doch einigermaßen luftigen Fulfirst. Der Alvier war gleich dreimal dran, zuletzt im Herbst, da ich allein und als einziger Gast drei Tage im Kurhaus Sennis weilte (angesichts der feuchten Witterung und des Umstandes, dass sich das Haus auf 1400 m im Spätherbst kaum mehr erwärmen lässt, zog Franca unser Zweitdomizil Buchs vor).

Götti Hamster (Walter Engler) trat ins 6. Lebensjahrzehnt (oder, netter gesagt, wurde 50 Jahre alt) und feierte den Anlass im Juni mit einem Fest in Buchs, zu dem auch Familie Giger in corpore eingeladen war. Nochmals herzlichen Dank!

Wiederum nur zu zweit waren wir im Mai in Lungern an der Hochzeit von Pia, der Sekretärin der Bundesleitung der Pfadibewegung Schweiz. Bei der kirchlichen Feier und beim z'Vieri im Freien (ausnahmsweise entschloss sich das Wetter, sich zu bessern, ja, es wurde fast strahlend schön), spürte man auch als „Fremder“, dass das Brautpaar in der (für Pia neuen)



innerschweizerischen Heimat trotz bernischem Domizil willkommen und recht eigentlich heim gekommen war. Herzlichen Dank an Pia und Riodi für den schönen Tag!

Damit sind wir bei den Pfadi-Aktivitäten gelandet, die sich bei den Mädchen im Fürstenwald, im Calanda- und Montalinlokal sowie an Lagern und Kursen abspielen. Meine erfordern eher den Computer, oder, was hie und da noch ganz angenehm ist, die Eisenbahn. So etwa besuchte ich die Bundeskonferenz 1/96 der Aktiven in Erstfeld und die Delegiertenversammlung in Burgdorf. Die Bundeskonferenz 2/96 wurde in Chur durchgeführt. Hier besorgte ich zusammen mit Aktiven aus der Gegend die Organisation. Dank bereitwilliger Mütter konnten wir am Schluss die Tagungsräume (Kanti!) in perfektem Zustand zurückgeben! Ein anstrengendes, aber auch befriedigendes Erlebnis! Die Generalversammlung, mit der gleichzeitig das 40-jährige Bestehen der Ehemaligen Pfadi Schweiz gefeiert wurde, war ein glanzvolles Fest mit Besuch der Salzmine in Bex und des olympischen Museums in Lausanne, alles wohlorganisiert von den Waadtländer Kameraden. Und schliesslich tagte der Rat (Vorstand) der Ehemaligen Pfadi Schweiz ein Wochenende lang in Kandersteg, im legendären Turm.

Vom Sport war schon die Rede. Aktiv und passiv haben sich die Mädchen dem Unihockey verschrieben, die Mama pflegt ihre Fitness durch Treppensteigen zwischen den 4 Ebenen unseres Hauses, und ich habe mein Freibad-Saisonabonnement intensiv genutzt und warte bereits wieder ungeduldig auf die nächste Schwimm-Saison. Unter dem Titel „Sport“ ist Jürg zwar nicht tätig, aber seine Wald-Exkursionen, die Aktivitäten am Hobelbank, im Garten und gegenwärtig bei Schneeschaukeln, sorgen dafür, dass er ein kräftiger Bub geworden ist.

Der Besuch in der Heimat mütterlicherseits fiel auch diesmal kurz aus und ausserdem war ich erneut allein unterwegs. Immerhin konnte ich ihn wieder auf die St. Urbaner Chilbi legen, immer ein Erlebnis besonderer Art, wenn man sich zusammen mit vielen Gleichgesinnten zwischen den Ständen vor der renovierten Klosterkirche und den inzwischen auch erneuerten Klostergebäuden durchzwängt, Ständen, wo neben sehr viel brauchbarem und noch viel mehr unbrauchbarem die traditionellen Luzerner Backwaren, Lebkuchen, Zigerkrapfen, Lebscheiben usw. angeboten werden.

Auch in diesem Jahr haben wir von Menschen Abschied genommen, die während Jahren, ja Jahrzehnten zur vertrauten Umgebung gehörten. So ist im hohen Alter von über 90 Jahren Tante Ursula Mühlethaler-Giger in Winterthur gestorben, eine fröhliche und unternehmungslustige Frau, die, so geht die Sage, in der Jugend stets zu Streichen aufgelegt war. An der Kreuzgasse in Buchs lebte Irma Rohrer, die in frühern Zeiten meiner Mama beim Putzen geholfen hatte und ihr zeitlebens eine gute Freundin blieb. Die kleine, rundliche Irma war immer tätig und immer gut gelaunt, auch als ihr die Arthrose das Leben immer beschwerlicher machte. Ihre Birnbrote und Zöpfe waren berühmt, und von ihr ging man kaum jemals unbeschenkt davon. In meiner Samedaner Zeit war ich oft beim Kollegen Fritz Unholz, seines Zeichens Mathematiker, Lehrer an der evangelischen Mittelschule und Rektor des KV Oberengadin, und seiner Frau Lieseli zu Gast. Das waren immer unterhaltsame, lustige Abende. Ausserberuflich war Fritz Feinschmecker und begnadeter Koch. Auch er hat 1996 seinen Lebensweg vollendet.

Nicht nur Menschen verschwinden, auch die Umgebung ändert sich. So musste meines Vaters Elternhaus beim Bahnhof in Sevelen der neuen Unterführung weichen. Fritz Schneider, dessen Eltern das Haus meinem Grossvater abgekauft hatten, führte einen jahrelangen Kampf gegen das Bauprojekt, letztlich vergebens. Auch die Gebäude an der Churerstrasse in Buchs, in denen ich meine Jugend verbracht habe, werden wohl nicht mehr lange stehen. Bereits abgebrochen ist der lange Schuppen auf der Nordseite, der die Dreschmaschine und das Stroh- und Heulager beherbergte. Angeblich wird er in Rumänien wieder erstehen.

Und nun geht es Weihnachten und Neujahr entgegen. Wieder haben wir ein Jahr unbeschadet und im Wohlstand überlebt, ein Grund für einen Moment der Besinnung an den Festtagen. Mögen auch alle Leser dieses Berichtes zufrieden auf das zu Ende gehende Jahr zurück- und hoffnungsvoll auf das neue Jahr ausblicken können!

s'Gigers selbsternannter Berichterstatter:
W.Giger